



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.

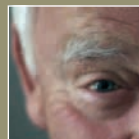
Armut

leben. glauben. handeln.

von Wegen



Armutsrisiko
Familie
8



Arm dran? – Eine
Frage der Sichtweise
10



Arm und trotzdem
zufrieden
16

Armut hat viele Gesichter

editorial

Längst haben wir uns daran gewöhnt: An das Gesicht eines hungernden Kindes aus Afrika oder der alten Frau in einer Notunterkunft in der Ukraine, aber auch an den Obdachlosen in unserer Fußgängerzone. Mahatma Ghandi hat einmal gesagt: „Armut ist die schlimmste Form der Gewalt.“ Armut ist nicht nur körperlich spürbar. Armut macht anfällig für Risiken, zeigt sich im Verlust von Selbstachtung und Menschenwürde. So bedeutet Armut nicht nur, wenig Geld zu haben, sondern vor allem auch geringe Lebens- und Bildungschancen, fehlende Teilhabe am gesellschaftlichen Wohlstand und somit am politischen, kulturellen und sozialen Leben.

Dabei sind es insbesondere die Kinder, die durch eine vorprogrammierte Perspektivlosigkeit die Konsequenzen wachsender Armut zu tragen haben. Drei Millionen Kinder müssen in Deutschland derzeit in Armut aufwachsen. Dabei brauchen die Kinder von Anfang an ausreichende Möglichkeiten zur Teilhabe, damit sie gar nicht erst in den Kreislauf von Armut und Ausgrenzung geraten.

„Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden.“ So klar wird es im 5. Buch Mose festgestellt. Armut war also schon immer eine Herausforderung und Gott hat seine eigene Art, damit umzugehen: Er erwählt im Alten Testament keine antike Supermacht, sondern ein armes Sklavenvolk. Ja, Gott solidarisiert sich mit Armen, was sich in

Armenfürsorge und Landwirtschaftsgesetzen niederschlägt: „Sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seine Früchte sammeln. Aber im siebten Jahr sollst du es ruhen und liegen lassen, dass die Armen unter deinem Volk davon essen.“ (Exodus 23,10-11)

Armut – ein zentrales Thema der Bibel

Die Armenfürsorge zieht sich von Anfang an durch die Bibel, sie wird vor allem auch durch die Abgabe des Zehnten geregelt. Im Neuen Testament gibt Jesus in der Bergpredigt Richtlinien vom rechten Umgang mit Geld und Besitz, und in Matthäus 25 nennt Jesus gar konkrete Schritte der Armutsbekämpfung: Hungernde nähren, Durstende tränken, Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke und Gefangene besuchen.

Für Christen sollte der Einsatz für Arme und der Kampf gegen Armutsstrukturen keine Ermessenssache sein, keine Aufgabe, die sie nach Belieben annehmen oder unterlassen können. „Wenn wir die Armen übersehen und nicht an ihrer Seite stehen, wenn wir uns nicht mehr den Armen öffnen oder ihnen gar Teilhabemöglichkeiten verwehren, verlieren wir den Anspruch, Kirche Jesu Christi zu sein.“ („Gerechte Teilhabe“, Denkschrift EKD, Hannover 2006)



Ewald Dengler
Direktor der Evangelischen
Stadtmission Freiburg

Armut und Reichtum gib mir nicht;



**lass mich aber mein Teil Speise dahinnehmen, das du
mir beschieden hast. Ich möchte sonst, wenn ich zu
satt würde, verleugnen und sagen: Wer ist der Herr?**

**Oder wenn ich zu arm würde, könnte ich stehlen
und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen.**
(Sprüche 30,8 f)



Kein Randphänomen – Armut

ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen

Den Abstand zwischen Armen und Reichen verringern

Mit den Augen Jesu

„Wer mit den Augen Jesu sieht, der nimmt die Armut auch in den Sehnsüchten und Leiden der Menschen wahr: in liebeshungrigen Kindern, bei Konfirmanden aus zerbrochenen Familien, bei Menschen an seelischen Abgründen und in Krisensituationen, Menschen in Krankheitsnöten, mit Erfahrungen von Verlust und Trennung, und dazu die vielen Älteren und Ange-schlagenen.“

Ach, gibt es bei uns Arme? fragte Überrascht eine Frau des gemeindlichen Kirchenvorstands, als sie hörte, dass ein Mädchen sich jeden Sonntagmorgen beim Kirchenkaffee satt isst, weil sie zu Hause kein Frühstück bekommt. Man mag sagen: Diese Frau ist naiv, weiß doch jeder, was los ist in unserer Gesellschaft! Aber es ist etwas anderes, ob Armut nur „draußen“ ist, „in der Gesellschaft“, oder ob sie „bei uns drinnen“ ist. Eine Gemeinde kann versuchen, sie sich „vom Leib“ zu halten.

Doch das wird immer schwerer, denn Armut ist heute kein Randphänomen mehr, sondern in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Darum kann die Gemeinde Arme auch nicht vom „Leib Christi“ fernhalten. Denn Christus will

die Armen dabei haben. Er sucht sie, sucht sie auf, identifiziert sich sogar mit ihnen: „Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25,40).

Die Armut Christi, das war die Krippe und das Kreuz

Der Apostel Paulus ist ganz auf Jesu Spuren, wenn er unter den heidenchristlichen Gemeinden zu einer Kollektaktion für die verarmten jüdischen Gemeinden in Jerusalem aufruft. Spannend, wie er diese Aktion begründet: „Denn ihr erkennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet.“

(2. Korinther 8,9). Die Armut Christi – das war die Krippe im Stall, das Kreuz, und dazwischen sein Leben, wo er oft nicht wusste, wo er sein Haupt hinlegen sollte. Paulus meint: Wenn eine Gemeinde Christus verstanden hat, lässt sie Armut an sich heran; hilft sie, den Abstand zwischen Reichen und Armen zu verringern.

Wie jener Pfarrer, der im Gottesdienst sagte: „Wir möchten auf unsere Kinderfreizeiten so gerne so viele Kinder mitnehmen wie möglich. Aber eine ganze Anzahl kann den Freizeitbetrag nicht bezahlen. Am Ausgang ist ein Korb. Da sammeln wir eine Extrakollekte für diese Kinder ein.“ Beim Hinausgehen war ich erstaunt: Lauter Scheine in diesem Korb! Und es war ja nicht nur Geld, sondern dahinter stand die Bereitschaft der Gemeinde, eine anspruchsvolle Aufgabe anzupacken: die „Integration“ von Arm und Reich, nämlich Beziehung, Gemeinschaft, Zusammengehörigkeit anzubieten und einzuüben auf der Kinderfreizeit selber. „Ein Leib – viele Glieder“!

Den Abstand zu den Armen verringern, wobei Armut nicht nur eine materielle Seite hat. Von Jesus heißt es einmal: „Und als er das Volk sah, jammerte ihn (wörtl. etwa: ‚schlug es ihm auf den Magen‘). Denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ (Matthäus 9,36). Mich beeindruckt das „Sehen“, von dem bei den Berichten über Jesus immer wieder die Rede ist: „Und Jesus sah...“. Hinschauen, nicht wegschauen, an sich heranlassen, auch wenn es weh tut, auch wenn Armut oft (zunächst) ratlos macht. Wer mit den Augen Jesu sieht, der nimmt die Armut auch in den Sehnsüchten und Leiden der Menschen wahr: in liebeshungrigen Kindern, bei Konfirmanden aus zerbrochenen Familien, bei Menschen an seelischen Abgründen

und in Krisensituationen, Menschen in Krankheitsnöten, mit Erfahrungen von Verlust und Trennung, und dazu die vielen Älteren und Angeschlagenen.

Am Anfang war der Besuch

Wie bei Johann Hinrich Wichern, dem Vater der neueren Diakonie. Sein großes diakonisches Lebenswerk hat in Hamburg mit dem „Sehen“ angefangen, genauer: mit den Besuchen in Elendsquartieren. In seiner Schrift „Hamburgs wahres und geheimes Volksleben“ beschreibt er die „versteckte Armut“ mit unzähligen erschütternden Beispielen, etwa folgender Notiz: „Wiese wohnt unter den Willers bei seinem Onkel. Entsetzliche Armut... Von seinen Eltern weiß ich nur, dass sie lange tot sind. Scheint unehelich. Es war heute (4. Jan. 1833) bitter kalt. Kein Feuer im Ofen. Zwei zerbrochene Stühle. Für die vielen Personen nur eine Kinderbettstelle mit Stroh... Als ich den fürchterlich aussehenden Wiese fragte: ‚Wo schläfst denn du?‘, zeigte er auf einen schmutzigen Sack mit einem Haufen Stroh...“.

So elend sieht es in unseren Breiten heute selten aus. Größte finanzielle Armut wird halbwegs aufgefangen. Aber in anderen Teilen der Welt ist es anders. Da kämpfen viele ums Überleben in aussichtslos scheinender wirtschaftlicher Situation. Nach Katastrophen erholen sich ganze Landstriche kaum mehr. Die Politik ist gefragt, aber nicht nur. Die große Diakonie wie „Brot für die Welt“ ist gefragt, unsere Gemeinden sind gefragt. Doch in all dem und hinter all dem bin ich gefragt nach meiner Einstellung und meinem Einsatz: Ob ich die Armen an mich heran lasse, ob sie mir ans Herz gehen, an meine Zeit und Kraft – und natürlich auch an mein Portemonnaie.



Pfr. Ulrich Läßle,
Referent für Diakonischen
Gemeindeaufbau beim Amt
für Missionarische Dienste
der EKD



Wer ist denn hier arm?

Geografie des Mangels

Ich bin nicht arm! Sicher, ich bin auch nicht reich! Oder doch? Es kommt darauf an – nicht nur auf meinen gefühlten Wohlstand, sondern auch auf den Vergleich: Gemessen an Bill Gates, Steve Jobs oder Ingvar Kamprad bin ich arm wie eine Kirchenmaus. Gemessen an Milliarden namenloser Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika bin ich steinreich. Was zählt jetzt? Mein Empfinden – oder irgendein Vergleich?

Der Kampf ums Überleben

Lassen wir Wikipedia erklären, was es mit der Armut auf sich hat: „Armut bezeichnet primär den Mangel an lebenswichtigen Gütern (beispielsweise Nahrung, Obdach, Kleidung), im weiteren und übertragenen Sinn allgemein einen Mangel. Armut ist ein soziales Phänomen: Dabei wird „Armut“ als Zustand gravierender

sozialer Benachteiligung mit der Folge einer „Mangelversorgung mit materiellen Gütern und Dienstleistungen“ verstanden. ...Von wirtschaftlicher Armut im engeren Sinne gibt es zwei grundsätzlich verschiedene Definitionen. Dies ist zum einen die absolute Armut, bei der einer Person weniger als 1,25 US-Dollar (z. Zt. ca. 0,92 €) pro Tag zur Verfügung stehen, und zum anderen die relative Armut, bei der ein Einkommen deutlich unter dem Durchschnitt aller Einkommen eines Landes (eines Staates) liegt.“

Ich bin nicht absolut arm. Ich habe mehr als 92 Cent täglich zur Verfügung. Absolute Armut, Menschen, „die unter schlimmsten Entbehrungen und in einem Zustand von Verwahrlosung und Entwürdigung ums Überleben kämpfen“ (R. S. McNamara, ehem. Präsident der Weltbank), nicht mehr als 110 € im Jahr verdienen und noch nicht einmal die nötige Menge

an Kalorien zu sich nehmen können und deshalb ständig hungern, gibt es fast nur in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Dort ist Armut etwas anderes als bei uns. Sie ist schlicht und ergreifend lebensbedrohlich und fordert viele Opfer. Jeder 6. Mensch auf unserer Erde leidet an Unterernährung. Tendenz nicht sinkend, sondern steigend. Am härtesten trifft es Frauen und Kinder.

Ich will nicht arme Menschen in Deutschland vor den Kopf stoßen oder ihren Mangel kleinreden. Aber ich denke, dass wir diese extreme Armut nie vergessen dürfen und dass wir auch nicht ausblenden dürfen, dass die Armut der Menschen in der 3. Welt auch durch unsere Konsumgewohnheiten und politischen Interessen mit verursacht wird und dass wir mit unserem Verhalten sehr wohl etwas an den globalen Problemen ändern können und als Christen auch sollen!

Verhungern wird in Deutschland kaum jemand. Aber Arme haben wir trotzdem. Armut ist ein Mangel, der im Vergleich mit anderen, besser gestellten Menschen in der Gesellschaft empfunden wird. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) trägt dem mit ihrem relativen Armutsbegriff Rechnung und sagt, dass derjenige als arm gilt, der weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens in seiner Gesellschaft zur Verfügung hat. 2009 lag der Brutto-Durchschnittsverdienst in Deutschland bei 30.879 € jährlich. Somit gilt derjenige (Alleinstehende) als arm, der weniger als 1.286,62 € pro Monat an Einkommen hat. Ich gehöre nicht dazu! In diese Kategorie fällt aber das durchschnittliche Einkommen von Kassierern und Verkaufshilfen und so manchem ungelernten Arbeiter. Als armutsgefährdet gelten alle Arbeitnehmer, die bis zu 60 % vom Durchschnittseinkommen verdienen. Dazu gehören zum Beispiel Kellner, Kon-

ditoren, Gebäudereiniger und Bäckereiverkäuferinnen.

Beschäftigt und unterstützungsbedürftig

Man kann also erwerbstätig sein und trotzdem als arm gelten! Und es gibt eine wachsende Zahl von Menschen, die zu ihrem Einkommen ergänzende Sozialleistungen brauchen, um über die Runden zu kommen. Nehmen wir den alleinstehenden Verkäufer mit einem monatlichen Durchschnittseinkommen von 1.328 € brutto. Der hat monatlich ca. 980 € netto zur Verfügung, um für Essen, Kleidung, Wohnung und dergleichen zu sorgen, und es lässt sich schnell ahnen, wie weit man damit kommt. Noch schwieriger wird es für Menschen, die gänzlich auf Arbeitslosengeld II angewiesen sind. Ein Alleinstehender bekommt bis zu einer bestimmten Höhe die Miete für den Wohnraum erstattet und hat für alles andere 364 € zur Verfügung.

Immerhin. Die Sozial-Leistungen reichen, um beim Billig-Discounter einzukaufen. Aber schon Hausrat und Möbel, Kleidung und Schuhe oder kleine Geschenke für Verwandte werden zum Problem. Auch bei der Tageszeitung, Vereinsbeiträgen, Eintritten zu kulturellen Veranstaltungen oder beim Reisen muss gespart und manches ganz gestrichen werden. Rund 14 % der deutschen Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze. Tendenz auch hier: steigend. Besonders gefährdet sind Haushalte mit Kindern, Junge Erwachsene, Teilzeitbeschäftigte, Rentner und Behinderte. Und es gibt sowohl ein Nord-Süd- wie auch ein Ost-West-Gefälle, was das Armutsrisiko betrifft. Als Freiburger haben wir die beste Ecke erwischt, bei uns sind nur 11 % der Bevölkerung arm oder armutsgefährdet.

Ursache

„Die Armut der Menschen in der 3. Welt wird durch unsere Konsumgewohnheiten und politischen Interessen mit verursacht.“



Norbert Aufrecht
Stadtmissionar der Evangelischen Stadtmission
Freiburg



Armutsrisiko Familie

In Freiburg ist jedes sechste Kind laut Definition arm

Auch in der Stadt Freiburg gibt es leider Menschen, die nach heutiger Definition unter den Armutsbegriff fallen:

- knapp 20 % aller Familien mit Kindern beziehen ihren Lebensunterhalt aus staatlicher Unterstützung;
- jedes 6. Kind ist in Freiburg laut Definition arm.

Dies zeigt, dass in Freiburg wie in der gesamten Bundesrepublik Familien besonders vom Armutsrisiko betroffen sind. Das ist bedauerlich, sind Kinder doch unsere Zukunft. Deshalb gibt es eine große gesellschaftliche Verantwortung für die Belange von Familien in der Stadt. Eine besondere Beachtung gehört hier auch den Alleinerziehenden, die oftmals noch in verstärkter Form von Armut betroffen sind (jeder 4. Haushalt mit Kindern in der Stadt ist ein Alleinerziehendenhaushalt).

Altersarmut wird zunehmen

Aber auch die zunehmende Anzahl von älteren Menschen wird dazu führen, dass künftig aufgrund steigender Versorgungsleistungen mehr als heute die Solidarität des Gemeinwesens gefordert sein wird. Dies wird dann nicht nur eine Frage bei Pflegebedürftigkeit und Unterstützungsbedarf sein, sondern auch eine Frage, wie die Generationen zukünftig zusammenleben und den Alltag gestalten. Was wir brauchen, sind neue Räume und Gelegenheiten für ein Miteinander zwischen den Generationen, weil nur dies die Voraussetzung schafft, Armut und Ausgrenzung zu verhindern. Die Gefahr einer Ausgrenzung, und damit der Armut, ist immer dann besonders groß, wenn bestimmte Bevölkerungsgruppen einen Minderheitenstatus

Solidarität

„Denn ‚arm sein‘ ist kein Schicksal, sondern ein Zustand, dessen Beseitigung sich in einer solidarischen Gesellschaft alle annehmen sollten.“

haben. Deshalb ist es eine zentrale Herausforderung im Bereich der Bildung, die Sprachförderung auszubauen. Sie muss schon früh im Kindergarten beginnen und darf sich nicht auf eine Altersgruppe beschränken. Denn ein Bildungsabschluss verringert ein späteres Armutsrisiko.

Ein großes Potenzial an Hilfsbereitschaft

Wenn es um Armut geht, darf in einer Stadt wie Freiburg die Einstellung „Davon haben wir nichts gewusst“ keine Haltung sein. Wichtig ist, dass man mit öffentlichen Kampagnen und Aktionen auf die Lage und Probleme von benachteiligten Gruppen hinweist und auch Verantwortung einfordert. Das ist auch deshalb wichtig, weil es in unserer Stadt ein besonders großes Potenzial an Hilfsbereitschaft und Engagement

gibt, sich einzusetzen und ehrenamtlich aktiv zu werden. Eine Gesellschaft, die Ausgrenzung verhindern und den Zusammenhalt zwischen den Gruppen von Generationen will, kann auf diesen Einsatz nicht verzichten.

Wichtig ist aber auch, dass wir Armut nicht allein auf die Dimension des Geldes beschränken. Bildung, Kultur, Wohnen und Teilhabe an unserem stadtpolitischen Geschehen sind Schlüsselbegriffe, denen unter vorausschauenden Gesichtspunkten eine herausgestellte Bedeutung beizumessen ist.

Bei Armut sind wir alle gefordert. Jeder von uns kann einen Teil dazu beitragen, Menschen zu helfen, zu unterstützen und ihnen Wärme zu geben. Denn „arm sein“ ist kein Schicksal, sondern ein Zustand, dessen Beseitigung sich in einer solidarischen Gesellschaft alle annehmen sollten.

Der neue Hartz-IV-Warenkorb

Regelsätze für Kinder	bis einschl. 6 J.	7 bis 14 J.	15 bis 18 J.
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	78,67 €	96,55 €	124,02 €
Bekleidung und Schuhe	31,18 €	33,32 €	37,21 €
Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung	7,04 €	11,07 €	15,34 €
Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	13,64 €	11,77 €	14,72 €
Gesundheitspflege	6,09 €	4,95 €	6,56 €
Verkehr	11,79 €	14,00 €	12,62 €
Nachrichtenübermittlung	15,75 €	15,35 €	15,79 €
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	35,93 €	41,33 €	31,41 €
Bildung	0,98 €	1,16 €	0,29 €
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	1,44 €	3,51 €	4,78 €
andere Waren und Dienstleistungen	9,18 €	7,31 €	10,88 €
Summe/tatsächliche Auszahlung	211,69/213 €	240,32/242 €	273,62/275 €

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales



Ulrich von Kirchbach
Sozialbürgermeister von
Freiburg



Arm dran?

Eine Frage der Sichtweise

Mehr oder weniger arme Menschen in der Bahnhofsmision

Gäste der Bahnhofsmision sind oft von Armut betroffen. Dass diese das nicht immer auch so wahrnehmen, stelle ich fest, als ich einen Herrn frage, wie er in Armut geraten sei. Er lebt von 700 € im Monat und bei Freiburger Mietpreisen bleibt da nicht viel zum Leben. Dennoch sieht er mich auf meine Frage hin verständnislos an: „Wieso, ich bin doch nicht arm – andere haben gar nichts oder leben auf der Straße.“

Scheidung – Verkehrsunfall – Schulden

Einer Frau geht es anders. Sie hat tatsächlich noch viel weniger zur Verfügung als der oben genannte Herr. Früher hat sie ihr eigenes Geld verdient und sogar mit ihrem Mann zusammen eine Eigentumswohnung besessen. Dann kam

die Scheidung und ein Verkehrsunfall. Seither kann sie nicht mehr arbeiten gehen. Wegen eines Wasserschadens musste sie aus ihrer Wohnung ausziehen. Seitdem wohnt sie mit Familienangehörigen in einer viel zu kleinen Wohnung. Ob sie Schuld an der Überflutung ihrer Wohnung trägt, ist noch nicht geklärt. Dennoch stellt der Besitzer riesige Regressforderungen. Aus Angst, dass ihre Kinder mit diesen irgendwann belastet werden, gibt sie jeden Euro, den sie besitzt, um die Schulden zu tilgen – Essen kaufen kann man auch im Tafelladen, Brote essen auch in der Bahnhofsmision, wohnen auch bei der Familie. „Das macht einen verrückt im Kopf“, sagt sie. Bald gibt es eine Gerichtsverhandlung, bei der alles noch mal aufgerollt wird und sich hoffentlich zum Guten wendet. Ein anderer Gast der Bahnhofsmision

Bewertung

„Wie viele Schicksalsschläge ein Mensch wohl verkraften kann, ohne innerlich arm zu werden?“

Jedenfalls scheint die Bewertung von Armut oder anderem Leid individueller, als wir es oft denken.“



ist einer der fröhlichsten Menschen, die ich kenne. Seine Probleme sind die seiner Freunde oder entstehen, wenn eine Einrichtung Urlaub macht. Er weiß, wo es das reichhaltigste Mittagessen gibt, wo er am besten Pfand machen kann und in welchen Einrichtungen für Wohnungslose man sich am besten aufhalten kann. Gearbeitet hat er früher in einer Fabrik. Wahrscheinlich hat er noch nie viel Geld besessen. Doch als dann die Fabrik Pleite ging, rutschte er in die Wohnungslosigkeit. Manchmal erzählt er von seinem „wunderbaren Bett“, einer Matratze, die er auf dem Sperrmüll gefunden hat. Dann wieder schläft er in einem offenen Keller. Ich kann mir vorstellen, wie es dort ist: kalt, schmutzig und voller von Lebensfreude, als es die meisten Wohnungen sind.

Keine umfassende medizinische Versorgung

Und dann gibt es noch jemanden, dem Armut nicht die Hauptsorge zu sein scheint. Er ist ein intelligenter und vielseitig interessierter Mensch, der die Zeitung aufmerksam und täglich liest. Seine finanzielle Situation macht ihm

nicht so sehr zu schaffen wie manche Folgen, die daraus entstehen. Er findet keinen Zugang zu umfassender medizinischer Versorgung und Menschen wenden sich von ihm ab. Man kann sich heute noch vorstellen, wie er zu seiner Zeit in seinem Beruf angesehen und kompetent war. Vielleicht war er ja sogar freundlich und wäre ein guter Vater geworden?

Heute ist sein fachlicher Wissensstand veraltet und er kann sich schwer beherrschen. Themen gibt es genügend: Ehe und Familie sind für ihn ein Schreckgespenst, das die katholische Kirche propagiere. Außerdem könne man das Leben von Jesus ja seinetwegen verherrlichen, von Auferstehung zu reden sei aber eine Frechheit.

Oft scheinen es äußere Ereignisse zu sein, die Menschen in die Armut treiben: der Tod eines geliebten Menschen, eine Scheidung, der Verlust des Arbeitsplatzes oder der Wohnung.

Wie viele Schicksalsschläge ein Mensch wohl verkraften kann, ohne innerlich arm zu werden? Jedenfalls scheint die Bewertung von Armut oder anderem Leid individueller, als wir es oft denken.



Laura Fogel

FSJlerin in der Bahnhofsmission

Cornelia Reister

Leiterin der Evangelischen Bahnhofsmission



Durch Sucht in die Armut

Frühstückstreff für Stammgäste der Regio PSB Freiburg

Bedingungen
„Uns ist es wichtig, dass wir auch denen Begleitung und Beratung anbieten, die immer wieder scheitern oder schlechte Bedingungen mitbringen.“

Es ist wieder Donnerstagmorgen in der Regio PSB Freiburg. Wie immer ist Herr A. der Erste. Der weißbärtige, nach innen gekehrte ältere Herr lässt ein „Guten Morgen“ durch meine offene Tür hören und schlurft in die Teeküche. Er holt die Tassen aus dem Schrank und deckt damit den großen Tisch in den hellen Räumen der Lehener Straße 54 a. Kurz danach kommt Herr Münchinger, der mit dynamischen Schritten und der vollen Brötchentüte seinen Platz einnimmt und dem Tisch den letzten Schliff gibt. Er ist der ehrenamtliche Helfer und derjenige, der den „Frühstückstreff“ zusammenhält und die Kaffeemaschine bedient. Gleich danach ist auch Herr S. da, wie fast jeden Donnerstagmorgen in der Suchtberatungsstelle. Heute hat er einen Brief von der Gauckbehörde

dabei. Darin wird ihm offengelegt, dass es aus dem DDR-Staat Berichte von ca. dreißig Personen über ihn gibt. Mit Papieren ist Herr S. akribisch, aber über die Sammelleidenschaft und die Mühe, die sich hier ein Apparat mit ihm - dem West-Reiseleiter - gemacht hat, kann auch er nur den Kopf schütteln. Herr S. kommt schon über viele Jahre in den Frühstückstreff.

Halt geben

Dieser ist sein Kontaktpunkt geworden, der ihn immer wieder motiviert, hier ordentlich zu erscheinen. In guten Zeiten bringt er Kopien von nützlichen Artikeln aus der Zeitung mit, die helfen, wie man z. B. beim Telefonieren spart oder welche Rechte man als Hartz-IV-



besonderer Aufsicht bedürfe.

Um es kurz zu machen, die Hilfsversuche in der Beratungsstelle und auch in der Blau-Kreuz-Gruppe haben auf Dauer nicht dazu geholfen, dass Herr S. den Weg in ein „normales Leben“ gefunden hat. Statt einer festen Anstellung - nur Jobs; statt einer stabilen Abstinenz - immer wieder Kämpfen mit dem Trinken. Und die soziale und persönliche Situation? Hier gibt es auch von keinen Wundern zu berichten, aber Herr S. hat seinen Platz in der Gesellschaft gefunden. Es ist ein Platz, in dem der Frühstückstreff am Donnerstagmorgen fest eingeplant ist. Er fühlt sich hier aufgehoben, weil es dort unkonventioneller ist, wie er sagt. Auch schätze er die Brötchen und den Kaffee und einfach den Austausch über Probleme. Er macht die Erfahrung, dass er was einbringen kann, auch wenn er selbst nicht viel vorzuweisen hat.

Nähe und Gemeinschaft am Kaffeetisch

Die Geschichte von Herrn S. ist keine Erfolgsgeschichte der Suchthilfe, aber sie macht deutlich, dass wir in der Beratungsstelle auch mit einfachen Mitteln Menschen stützen und begleiten können. Am Donnerstagmorgen treffen sich noch andere Stammgäste mit Herrn S. In der Regel sind sie wirtschaftlich schlecht gestellt, kämpfen mit einem Suchtmittel und mit noch anderen Dingen. Durch fachliche und persönliche Hilfe können sich für viele wieder neue und gute Wege eröffnen. Uns ist es wichtig, dass wir auch denen Begleitung und Beratung anbieten, die immer wieder scheitern oder schlechte Bedingungen mitbringen. Dazu werden am Kaffeetisch mit menschlicher Nähe und Gemeinschaft Werte serviert, die einem jeden gut tun.

Empfänger bei Rundfunkgebühren hat. An schlechten Tagen ist er verkatert und still. Und selbst an ganz schlechten Tagen ruft er an, dass er dieses Mal leider nicht kommen könne. Beim nächsten Mal gibt er dann verschämt zu erkennen, dass er leider wieder mal im nahen Frankreich bei einem Besuch bei Freunden „versumpft“ sei, und wenn er dann gut drauf ist, erzählt er auch recht blumig, wie die französischen Entzugsstationen im Gegensatz zu den deutschen so sind.

Keine gute Prognose

Herr S. hat ein Alkoholproblem, und als er vor zehn Jahren als Ratsuchender in die Beratungsstelle kam, wollte er mit einer erneuten stationären Therapie von seiner Sucht loskommen. Er war engagiert, aber es war von Anfang an klar, dass er nicht die beste Prognose haben wird. Die Ehe war gescheitert, eine feste Arbeitsstelle schon einige Jahre her und seine Kreativität und sein Erfindungsreichtum hatten ihm auch etliche Erfahrungen mit der Justiz eingebracht. Einige Ärzte waren der Meinung, dass er nicht immer Herr seiner Sinne sei und



Willi Vötter
Dipl. Sozialarbeiter (FH),
Sozialtherapeut (VT),
Geschäftsbereichsleiter Soziale
Dienste



Evangelisation und soziale Verantwortung

Statement des Lausanner Forums 2004

Gentechnik, Aids oder die Zunahme der Zahl alleinerziehender Mütter und Väter haben nach dem Verständnis vieler Christen nichts mit Evangelisation zu tun. Das sah man beim „Lausanne Forum 2004“ in Pattaya (Thailand) ganz anders. Das Forum hat erneut gezeigt, wie sehr politische und gesellschaftliche Themen mit dem Anliegen der Evangelisation verbunden sind, es sogar dringend notwendig ist, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, wenn Evangelisation gelingen soll. In insgesamt 31 Gruppen, die allesamt kleine Konferenzen in sich waren, wurden zu den jeweiligen Themen auch gesellschaftliche und politische Fragen besprochen.

In der Gruppe zum Thema „Gefährdete Menschen“, ging es um Menschen, die durch besondere Umstände krank, arm, unterdrückt, ungebildet oder abhängig

sind. Diese schwächsten, machtlosesten, verwundbarsten und stimmlosesten Menschen werden von den Gesellschaften, in denen sie leben, vielfach diskriminiert. Diese Menschen aber, so der Ausgangspunkt der Gruppe, hat Jesus absichtlich zum Zentrum seines Auftrages und des Reiches Gottes gemacht. Deshalb dürfen sie nicht nur Objekte des karitativen Handelns sein, sondern sollen eine wichtige Rolle beim Bau des Reiches Gottes und in der Gemeinde Jesu spielen.

Hier knüpft das Forum 2004 nahtlos an das Manila Manifest von 1989 an, das betont: „Außerdem sind wir daran erinnert worden, was besonders der Evangelist Lukas herausstellt, dass das Evangelium Gute Nachricht für die Armen ist (Luk. 4,18; 6,20; 7,22). Wir haben uns gefragt, was dies für die

Veränderung

„Es ist nötig, dass wir zusammen mit anderen Christen in Christus wachsen. All dies soll in einer Weise geschehen, die zu sozialer und wirtschaftlicher (gesellschaftlicher) Veränderung führt.“

Mehrheit der Weltbevölkerung bedeutet, die unterhalb der Armutsgrenze lebt, die leidet oder unterdrückt wird. Wir sind daran erinnert worden, dass alle, das Gesetz, die Propheten, die Weisheitsbücher und auch die Lehre und der Dienst Jesu die Sorge Gottes um die materiell Armen betonen, und dass es unsere fortdauernde Pflicht ist, für die Armen einzutreten und zu sorgen.

Die Schrift spricht auch von den ‚Geistlich Armen‘, die sich allein an Gott wenden, um Barmherzigkeit zu erhalten. Das Evangelium kommt als gute Nachricht zu beiden. Die ‚Geistlich Armen‘, die sich vor Gott demütigen, empfangen im Glauben das Geschenk der Erlösung, wie auch immer ihre wirtschaftlichen Lebensumstände aussehen. Es gibt für niemanden einen anderen Weg zum Reich Gottes. Die materiell Armen und Machtlosen finden zusätzlich eine neue Würde als Kinder Gottes, zusammen mit der Liebe von Brüdern und Schwestern, die mit ihnen um ihre Befreiung ringen von allem, was sie herabsetzt oder unterdrückt.“

Schlüsselbegriff Transformation

Der Begriff Transformation war einer der Schlüsselworte des Forums. Während er im deutschen Sprachraum in Bezug auf Evangelisation kaum benutzt wird, wurde der Terminus im englischsprachigen Bereich spätestens 1983 auf einer Konferenz der Weltweiten Allianz in Wheaton (USA) eingeführt. „Gemäß der biblischen Sicht des menschlichen Lebens, ist Transformation der Wechsel von einer Existenz gegen Gottes Willen zu einem Leben, das die Fülle des Lebens in Einklang mit Gott selbst bedeutet (Joh. 10,10; Kol. 3,8-15; Eph. 4,13).“

Seit dieser Zeit ist Transformation im Sinne einer ganzheitlichen Sendung als Begriff gebraucht worden, der die Integration von Evangelisation und sozialem Engagement beschreibt. Dabei wird dieser Begriff sowohl für die Veränderung der Menschen als auch die Veränderung ganzer Gemeinschaften, Stadtteile, Dörfer oder sogar Städte gebraucht.

Die Bestimmung des Verhältnisses von Evangelisation und sozialer Verantwortung ist in den 80er Jahren ist auch deshalb dringend geworden, weil seit Lausanne 1974 zwar die sozialen und karitativen Projekte neben der Evangelisation als notwendig anerkannt waren, aber immer wieder betont wurde, dass dabei dann die Evangelisation trotzdem die Priorität haben müsste. Gleichzeitig aber belegen Untersuchungen, dass in missionarischen Projekten nur etwa 10 Prozent der Zeit auf die Evangelisation verwandt wurde und 90 Prozent darauf, die Lebensumstände der Menschen zu verändern (1).

Entsprechend wurde in dem abschließenden Dokument des Forums formuliert: „Wir erkennen an, dass wir immer wieder neu Umkehr und Umwandlung (Transformation) brauchen. Wir müssen uns immer weiter öffnen für die Führung durch den Heiligen Geist und für die Herausforderungen durch Gottes Wort. Es ist nötig, dass wir zusammen mit anderen Christen in Christus wachsen. All dies soll in einer Weise geschehen, die zu sozialer und wirtschaftlicher (gesellschaftlicher) Veränderung führt. Wir erkennen an, dass die Breite des Evangeliums und der Bau des Reiches Gottes Leib und Seele sowie Verstand und Geist brauchen. Deshalb rufen wir zu einer zunehmenden Verbindung von Dienst an der Gesellschaft und Verkündigung des Evangeliums auf.“



Arndt Schnepfer
Et Roland Werner (Hrsg.)
Eine neue Vision!

Die „Lausanner Bewegung“ hat viele missionarische Initiativen in Deutschland inspiriert. Dieses Buch beschreibt inhaltliche Linien, die für das Profil der „Lausanner Bewegung“ von Bedeutung sind.
Preis: 12,95 Euro
Hänssler Verlag, 2005
ISBN 3-7751-4448-X



Rolf Zwick

Jugendpfarrer im Weigle-Haus in Essen, Leiter von Wunderwerke e. V. (www.wunder-werke.de)

(1) Vinay Samuel, Chris Sugden, *Mission as Transformation: A Theology of the Whole Gospel*, Oxford 1999

Gekürzte Fassung. Das ganze Statement ist unter www.stadt-mission-freiburg.de (Im Glauben > vonWegen) nachzulesen.



Arm und trotzdem zufrieden

Einblicke in ein russisches Heim für behinderte Kinder

Armut ist ein Thema, das hier in Russland sehr brisant ist, da viele Menschen sehr arm sind, allerdings wird kaum darüber geredet. Das amtlich festgelegte Existenzminimum lag 2010 in Russland bei nur ca. 135 € im Monat und trotzdem lebten ca. 13 % der Menschen unter diesem Minimum. Dazu muss man sagen, dass Lebensmittel und Wohnungen kaum billiger sind als in Deutschland.

Die Spanne zwischen Arm und Reich ist sehr groß. Es gibt wenig Mittelstand. Der Großteil der Reichtümer Russlands befindet sich in der Hand weniger wohlhabender Menschen, die „Normalbevölkerung“ lebt dagegen eher in ärmlichen Verhältnissen. Vor allem die Rentner stehen vor großen Problemen und es gibt eine hohe Armut unter Senioren. Die Rente ist bei weitem nicht ausreichend, um davon zu leben. So bleibt ihnen oft nur, weiter zu arbeiten, sich von ihrer Fa-

milie versorgen zu lassen oder zu betteln.

Weniger, aber zufriedener

Was ich sehr an den Menschen hier bewundere, ist, dass sie sich kaum über ihren niedrigen Lebensstandard beklagen. Sie haben deutlich weniger als wir in Deutschland, aber dennoch sind sie meines Erachtens zufriedener. Meine Mitbewohnerin lebt z. B. nach Abzug der Mietkosten von 5000 Rubel (ca. 125 €) im Monat, wovon sie noch Internet und Telefon bezahlen und natürlich auch Lebensmittel und hin und wieder etwas zum Anziehen o. ä. kaufen muss. Aber sie hat sich noch nie darüber beklagt und spendet sogar noch regelmäßig Geld an die Kirche. Und viele meiner russischen Mitfreiwilligen leben so. Manche studieren sogar (abends, an den Wochenenden oder im Blockunterricht)

Dankbarer

„Ich habe viel von den Menschen hier gelernt: Auch mit Wenigem kann man glücklich sein! Und ich bin jetzt viel dankbarer für das, was wir haben und sehe, in welchem Luxus wir in Deutschland eigentlich leben!“

und müssen dafür noch Geld bezahlen, wofür sie dann wiederum einen zweiten Job brauchen, um alles zu finanzieren. Dagegen lebe ich hier mit meinen 200 € Taschengeld wirklich wohlhabend und kann sogar noch Geld von meinem Konto abheben, wenn zusätzliche Anschaffungen anstehen.

Durch meine Arbeit als Freiwillige in einem russischen Kinderheim für behinderte Kinder habe ich auch viele Einblicke in solche staatlichen Einrichtungen, die sich bei weitem von den deutschen unterscheiden. Es wird hier kaum Geld in Behinderteneinrichtungen gesteckt. Alleine schon vom Äußeren und von der Größe her unterscheiden sich solche Einrichtungen in Russland und in Deutschland stark. Unser Kinderheim hier besteht aus 4 Gebäuden mit jeweils ca. 150 Kindern. Insgesamt ist es allerdings nur für höchstens 300 Bewohner gebaut worden. Die Gebäude sind alte und kahle Backsteinbauten, die kaum renoviert wurden bzw. immer nur sehr provisorisch und unzureichend. Auch innen ist alles eher kahl, obwohl wir Freiwilligen uns viel Mühe geben, ein bisschen Farbe in das Leben der Kinder zu bringen. In unserem Korpus gibt es 12 Gruppen mit je ca. 13 Kindern, die jeweils in einem einzigen Zimmer leben und schlafen. Alle Kinder bei uns im Haus sind schwer mehrfach-behindert. Auf den Fluren ist es meist still. Dank deutscher Spender gibt es seit einigen Jahren ein buntes Spielzimmer, in dem sich die Kinder auch mal treffen und in dem wir Freiwillige uns mit ihnen beschäftigen. Von deutschen Verhältnissen mit kleinen Wohngruppen, Aufzügen, Einzel- oder Zweierzimmern, breiten Fluren, Privatsphäre der Einzelnen, höhenverstellbaren Liegen, Liften, schön gestaltetem Wohnbereich

und ähnlichem lässt sich in Russland nur träumen. Die Kinder hier haben nicht mal eigene Kleidung, kaum eigene Spielsachen - genaugenommen eigentlich überhaupt keine persönlichen Gegenstände. Alles gehört allen und ist oft dementsprechend abgenutzt. Rollstühle vom Staat bekommen nur ganz wenige Kinder. Viele unserer Rollstühle sind alte Modelle aus Deutschland, die dort nicht mehr gebraucht werden. Wenn wir als Freiwillige bzw. unsere Organisation (Perspektiven e.V.) nicht in dem Kinderheim arbeiten würden, würden die Kinder 24 Stunden am Tag liegen, und vielleicht würden die Schwachen, wenn eine gute Krankenschwester arbeitet, ein- oder zweimal gedreht werden. Auch der Personalschlüssel ist gravierend schlechter. In Russland arbeitet in jeder Gruppe eine Sanitarka (eine ungelernete Pflegerin), auf jeweils drei Gruppen eine Krankenschwester und pro sechs Gruppen ein Arzt. Eigentlich gäbe es noch Erzieherstellen, die aber kaum besetzt sind, weil fast niemand in solchen Heimen arbeiten möchte. Wir als Freiwillige und unsere ganzen Pädagogen und Physiotherapeuten sind alle von unserer Organisation angestellt, und wir sind somit eine Besonderheit, die es wohl in kaum einem anderen Kinderheim in Russland gibt. Ich hätte, bevor ich hierher kam, nicht gedacht, dass die Unterschiede zwischen Russland und Deutschland so gravierend sind. Aber es ist auch nicht alles zu schlecht, wie es sich jetzt vielleicht anhört, und wenn, dann nur aus meiner „deutschen“ Sicht. Ich habe viel von den Menschen hier gelernt: Auch mit Wenigem kann man glücklich sein! Und ich bin jetzt viel dankbarer für das, was wir haben und sehe, in welchem Luxus wir in Deutschland eigentlich leben!



Marion Rauch
Mitarbeiterin von Perspektiven e.V., Freiwilliges Soziales Jahr, davor engagierte Besucherin unserer Gemeinde dreisam3.



Ein würdiger Ort für den Lebensabend

Seniorenzentrum Vatutine (Ukraine) wird am 1. Mai eingeweiht

Es ist wunderbar zu sehen, wie aus der Wahrnehmung einer Not und der Überlegung, wie dieser begegnet werden soll, eine Idee geboren wird und dann zu einem Projekt heranwächst, das von vertrauenswürdigen Menschen vor Ort in der Ukraine getragen wird. Bestätigt sehen wir den Bau des Seniorenzentrums auch darin, dass sich bereits so viele Menschen finanziell und mit Sachspenden daran beteiligt haben und wir nun schon am 1. Mai Einweihung feiern, auch wenn noch nicht alles gesichert und fertig gebaut ist.

Ganz neue Wege

Mit dem Seniorenzentrum gehen wir in der Ukraine ganz neue Wege, denn bisher gibt es nur in Hospitälern integrierte Geriatrien, die Hospize genannt werden.

Dort sind aber nicht, wie man es erwarten würde, alte Menschen wegen einer Krankheit kurzzeitig untergebracht, sondern dort leben alte, pflegebedürftige Menschen auf Dauer – die es sich leisten können. Allerdings sind selbst die Verhältnisse in Kiew mehr als schlecht. Im Oktober haben wir die so genannte „Klinik 10“ besucht, die eine solche Abteilung unterhält. Als Sofortmaßnahme haben wir die Lieferung von neuen Matratzen beschlossen.

Bisher gibt es im ganzen Land kaum spezielle Einrichtungen für alte Menschen, in denen sie betreut werden. An eine Pflegeversicherung ist nicht zu denken. Alte Menschen sind auf Angehörige angewiesen. Gibt es diese nicht oder kümmern sie sich nicht, dann landen sie oft auf der Straße.



Würdiges Leben in Gemeinschaft

Das Seniorenzentrum soll genau für solche alten Menschen sein, die keine Angehörigen haben, die sich um sie kümmern. Zunächst wird es Platz für zwölf Personen geben, die jeweils zu zweit in einem Zimmer leben. Für jeweils zwei Zimmer gibt es ein Badezimmer. Da die Zimmer nicht sehr groß sind, wird es einen großen, hellen Aufenthaltsraum geben mit einer Terasse. Für die Betreuung der Menschen sorgen fünf Personen. Die Leiterin, Luba Krivenko, ist Krankenschwester und Frau des Pastors und sucht derzeit nach einer weiteren Krankenschwester, einer Pflegekraft, einer Küchen- und Reinigungskraft. Mittlerweile läuft der Innenausbau auf Hochtouren. Ein Großteil der Bäder ist schon gefliest, die umweltschonende und kostengünstige Pelletsheizung hat ihren Dienst aufgenommen und zwölf Pflegebetten aus Holland stehen bereit. Es wurden bereits über 40.000 Euro investiert. Knapp die gleiche Summe fehlt noch bis zur Fertigstellung. Zusammen mit Linda Fonds in Holland sind wir guten Mutes, dass die restliche Summe

zusammenkommt. Ende letzten Jahres wurde uns ein Erbe zur Verfügung gestellt, was die Arbeiten weiter nach vorne brachte.

Jetzt schon an später denken

Nach der Fertigstellung werden also dort zwölf Senioren zusammenleben und mehrere Menschen Arbeit haben. Im ersten Jahr übernimmt ein holländischer Seniorensender die kompletten Unterhaltungskosten des Projekts. Auch an die Zeit danach wurde schon gedacht. Auf einem zum Gebäude gehörenden 16 ha großen Land werden 3200 Obstbäume gepflanzt und Gemüsefelder angelegt. Mit der Ernte, die im Keller über Monate eingelagert werden kann, soll ein wesentlicher Teil der laufenden Kosten gedeckt und das ganze Haus mit frischem Obst und Gemüse versorgt werden. Hierfür suchen wir noch einen Traktor und eine kleine Mähmaschine. Weitere Möglichkeiten werden persönliche und institutionelle Partnerschaften sein, um das Seniorenzentrum auf lange Sicht finanziell abzusichern und in einer zweiten Phase dann auch den Ausbau auf 30 Plätze angehen zu können.

Auf der Straße

„Alte Menschen sind auf Angehörige angewiesen. Gibt es diese nicht oder kümmern sie sich nicht, dann landen sie oft auf der Straße.“

Das S'Einlädele unterstützt christliche Hilfsprojekte in der Ukraine durch Geld-, Sachspenden und Hilfstransporte. Seit 2010 gehört das S'Einlädele zur Evangelischen Stadtmission Freiburg. Mehr dazu: www.seinlaedele.de



Volker Hählein
Geschäftsführer des
s'Einlädele

10 Jahre

ALPHA

Buchhandlung in
der Evangelischen
Stadtmission Freiburg



Christoph Butterwegge
**Armut in einem
reichen Land**

**Wie das Problem verharmlost und
verdrängt wird**

„Armut in Deutschland“ ist aus einem Tabu- zu einem Topthema geworden: Hartz IV, die Angst der Menschen vor sozialem Abstieg, die Folgen der Finanzkrise. Dennoch wird Armut immer noch nicht konsequent bekämpft, sondern verharmlost und „ideologisch entsorgt“. Wie dies in Politik, Medien und auch der Wissenschaft geschieht, zeigt Christoph Butterwegge an zahlreichen Beispielen. In der 2., aktualisierten Auflage seines Buchs geht er unter anderem auf die Veränderungen seit dem Regierungswechsel im Jahr 2009 ein und auf die neuen Hartz-IV-Bestimmungen. Er verdeutlicht, warum Äußerungen wie die von Thilo Sarrazin über Arme und Migranten die Gesellschaft weiter spalten. Schließlich zeigt er, was getan werden muss, damit sich die Kluft zwischen Arm und Reich wieder schließt. „Das Buch besticht durch analytische Klarheit und präzise politische Urteile. Wer sich über alle Aspekte von Armut informieren möchte, kommt an ihm nicht vorbei.“ (Süddeutsche Zeitung)

24,90 €



Weltblick - Compassion Studie
**Was Christen über
Armut denken**

Arm und Reich - des einen Glück, des anderen Pech? Kommt es nur darauf an, wo wir geboren wurden? Auch in Deutschland erleben immer mehr Menschen, dass „Arm und Reich“ keine festen Größen sind, sondern sich Lebenssituationen schnell ändern können. „Es wird immer Arme in eurem Land geben“ - diese Aussage aus 5. Mose 15 trifft es sehr gut. Aber welche Konsequenzen ergeben sich daraus? „Weltblick“ bringt die Situation auf den Punkt, denn diese Studie wurde mit über 1000 Teilnehmern durchgeführt. Dieses Buch wird den Blickwinkel vieler Christen verändern, denn es bringt erstaunliche Ergebnisse zu Tage: 97,2% der Christen finden es wichtig, sich sozial zu engagieren, aber über 30% geben an, dass in ihren Gemeinden nie (!) über Armut gesprochen wird. 81,4% sagen, es sei sogar ihre Aufgabe, etwas zu tun, aber nur knapp die Hälfte weiß was, wo und wie. Wie können Wunsch und Wirklichkeit näher zueinander finden?

9,90 €



Kurt Bangert

**Kinderarmut in Deutsch-
land und weltweit**

Ein Skandal: Im reichen Deutschland leben über 2,5 Millionen Kinder in Armut. Viele leiden unter materieller Not, aber auch unter Gewalt, Vernachlässigung und fehlenden Zukunftsperspektiven. Noch schlimmer dran sind Kinder in armen Ländern. Ihnen fehlt es an allem. Doch Kinder sind unsere Zukunft. Ein Entwicklungsexperte informiert kurz und bündig über Ursachen und Folgen.

7,95 €



Irene Khan

**Die unerhörte Wahrheit
Armut und Menschenrechte**

Mindestens 963 Millionen Menschen gehen jeden Abend hungrig zu Bett. 1 Milliarde Menschen leben in Slums. Jede Minute stirbt eine Frau bei der Geburt ihres Kindes. 2,5 Milliarden Menschen leben ohne hygienische sanitäre Einrichtungen, die Folge sind 20.000 tote Kinder täglich. Damit Armut keine immer währende globale Epidemie bleibt, fordert Irene Khan eine radikale, neue Sicht der Dinge: Schuldenerlass, Mikrokredite, FairTrade oder Wirtschaftshilfe sind wichtig, doch die einzige tragfähige und langfristige Lösung des Armutsproblems weltweit ist die absolute Durchsetzung der einfachsten Grundrechte. Ein eindringliches und radikales Plädoyer, ein berührender Bericht aus vielen Ländern dieser Welt und auch die sehr persönliche Geschichte der langjährigen Generalsekretärin von Amnesty International.

22,95 €



Peter Singer

**Leben retten
Wie sich die Armut abschaffen
lässt - und warum wir es nicht tun**

Täglich sterben 27.000 Kinder, weil sie in Armut leben. Dieses Buch erklärt Ihnen, warum Sie bisher nichts dagegen getan haben - und zeigt Ihnen, wie Sie ein Leben retten können.

17,90 €

Eintauchen in eine fremde Welt

Die anspruchsvolle Arbeit der Zusätzlichen Betreuungskräfte im Pflegeheim

Sie heißen offiziell Zusätzliche Betreuungskräfte oder umgangssprachlich Alltagsbegleiterinnen und -begleiter und werden seit rund einem Jahr in den Pflegeheimen eingesetzt. Den vielfältigen Anforderungen werden beide Begriffe aber nicht gerecht. Heide Steiner, eine von vier neuen Alltagsbegleiterinnen, bringt es auf den Punkt: „Es geht um ein Einfühlungsvermögen in eine Welt, die uns völlig fremd ist. Wir sind herausgefordert, die Sprache dieser Leute zu lernen.“

Gemeint sind vor allem Bewohnerinnen und Bewohner mit unterschiedlichen Demenzformen und -stufen, aber auch Personen, die immobil oder psychisch labil sind. „Bewohnerinnen und Bewohner mit eingeschränkter Alltagskompetenz“ heißt der offizielle Begriff, so Diplom-Pädagogin Ulrike Stürmer, Leiterin der Sozialen Betreuung im Wichernhaus.

Jede der vier zusätzlichen Betreuungskräfte hat ihre Schwerpunkte und ist für 15 bis 19 Bewohnerinnen und Bewohner als Bezugsperson zuständig, jeweils eine Stunde pro Woche. Herauszufinden was „ankommt“ und entsprechend des Zustandes noch möglich ist, ist dabei die gemeinsame große Herausforderung.

Marina Krahl (Psychiatrie-Krankenschwester) legt viel Wert auf

Kreatives wie Malen und Gestalten. „Die Sinne durch Farbe, Klänge oder Düfte aktivieren.“ Über Hand- und Fußmassagen versucht sie „in Kontakt zu kommen“.

Heide Steiner ist Heilpädagogin und singt gerne mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. Begleitet wird sie häufig von ihrem Hund Paco. Er ist gern gesehener Gast auf der Station.

Diplom-Heilpädagogin Gabi Dunker liest gerne anspruchsvolle Literatur vor. Bei Einzel- und Gruppenangeboten stellt sie sich, wie auch die anderen drei, immer wieder die Frage: „Was braucht der Mensch im Hier und Jetzt?“

Pia Buchner war als examinierte Altenpflegerin lange im Wichernhaus in der Pflege tätig. Auch sie betont die Wichtigkeit der Beziehung. „Manchmal genügt eine

Berührung, einfach mal in den Arm nehmen und Freundlichkeit rüberbringen.“ Die Sinneswahrnehmung sei ein ganz zentrales Thema ihrer Arbeit. Dazu zähle auch das Essen. Und bei der ganzen Arbeit sei natürlich immer auch die individuelle Biografie der Betroffenen zu berücksichtigen.

Ulrike Stürmer zählt noch ganz praktische Dinge auf, die zum Tätigkeitsfeld gehören: Kleider einkaufen, Krankenhausbesuche, Begleitung zum Arzt, Kontakte zu Angehörigen oder das Zimmer schön zu gestalten, wenn keine Angehörigen vorhanden sind. Und nicht zu vergessen: die Dokumentation der Arbeit. „Es ist eine überaus qualifizierte und anspruchsvolle Arbeit, die ein sehr hohes Maß an Einfühlungsvermögen bedarf.“ hg



Das Team der Zusätzlichen Betreuungskräfte im Wichernhaus (stehend von links): Gabi Dunker, Ulrike Stürmer (Leiterin der Sozialen Betreuung), Pia Buchner, Marina Krahl und Heide Steiner mit Hund Paco. Foto: Großmann

Die Motivation beibehalten

Der BlauKreuz-Verein Freiburg feierte sein 125-jähriges Bestehen

Orte, Menschen und Methoden ändern sich – die Motivation bleibt gleich. Der BlauKreuz-Verein Freiburg feierte mit einem festlichen Adventsnachmittag sein 125-jähriges Bestehen.

Die Feierlichkeiten fanden im Wichernhaus der Evangelischen Stadtmission Freiburg statt, einem nahezu historischen Ort, da hier bereits frühere Gruppentreffen des Vereins stattfanden. Zu diesem besonderen Anlass – schließlich zählt der Verein zu den ältesten BlauKreuz-Gruppen in Deutschland – kamen Ewald Dengler, Direktor der Stadtmission Freiburg, Bernd Schröder, Vorsitzender des Landesverbandes „Blaues Kreuz“ Baden-Württemberg und Kirchenrat Jürgen Rollin als Vertreter des Diakonischen Werks Baden. Ewald Dengler betonte in seinem Grußwort die enge Verbundenheit zum Blauen Kreuz. Er riet allen anwesenden Mitgliedern, an den drei wichtigsten Werten der Arbeit festzuhalten. Diese sind: Abstinenz – damit ein Neuanfang möglich ist und ein sicherer Raum ohne Suchtmittel geschaffen werden kann; Gemeinschaft – denn die Gruppen des BK verstehen sich nicht als Selbsthilfegruppen, sondern als Helfergemeinschaft, in der offenes Gespräch stattfindet und jeder die Gruppe bereichert; und das Wort Gottes – denn durch die



Blaukreuzler mit ihren Festgästen im Wichernhaus der Evangelischen Stadtmission Freiburg. Foto: F. Vötter

Sucht geraten Menschen an ihre Grenzen und spüren Hoffnungs- und Sinnlosigkeit. Durch Gott und sein Wort kann ihnen eine neue Hoffnung und damit eine Perspektive geschenkt werden.

Diese drei Werte gilt es, laut Ewald Dengler, zu bewahren und durch neue Methoden zu unterstützen, um die Zukunft zu gestalten. An dieser Zukunft möchte sich auch weiterhin die Stadtmission beteiligen, daher formulierte Dengler ebenfalls drei Zusprüche: Immer einen freien Gruppenraum, die Unterstützung durch hauptamtliche Mitarbeiter und Gottes Treue. Die Andacht von Kirchenrat Jürgen Rollin verdeutlichte den Mut, den Christen immer wieder haben müssen, um über ihren Tellerrand zu blicken und Menschen in Not zu helfen. Nur wenn sie Grenzen überschritten, könnten sie helfen, dass Veränderung im Alltag ge-

schehen kann. Auch Jesus sah das Leid der Menschen und linderte es, indem er auf sie zuging. Genauso sollte es der Wunsch von Christen sein, dass ihr Glaube relevant wird und Heilung schafft. Dies geschehe laut Kirchenrat Rollin nur durch Gottes reichen Segen, der auch auf der Arbeit des Blauen Kreuzes liege. Nur deshalb kann eine Arbeit so lange bestehen und zu einer Erholungsstätte werden. Er wünschte dem Verein weiter die spürbare Nähe Gottes und gratulierte herzlich.

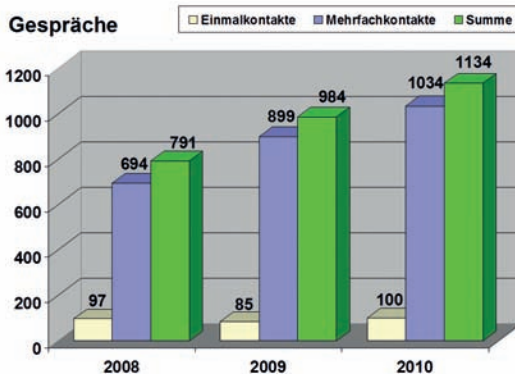
Das zweite Grußwort übernahm Bernd Schröder vom Landesverband, der einen kleinen Rückblick wagte. Die Gründung 1885 sei ein Ergebnis einer Zeit des Umbruchs gewesen, die Menschen fühlten einen immer stärkeren Leistungsdruck und viele scheiterten daran. Die dadurch gestiegene Trunk- **Fortsetzung ->**

Erfolgreiches Jahr in der PSB

Glücksspielsucht nimmt in der Beratungsstelle an Bedeutung zu

Erfolgreiche Zahlen konnte die Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtgefährdete und Suchtkranke im abgelaufenen Jahr 2010 vermelden. 255 Menschen (80 Frauen, 175 Männer) wurden regelmäßig oder einmalig beraten und begleitet. Die Anzahl der Ratsuchenden stieg gegenüber den Vorjahren deutlich an. Das Gleiche gilt für die Anzahl der Gespräche. Die Hauptzielgruppen sind Menschen mit Alkoholproblemen (70,3%) und an zweiter Stelle Pathologische Glücksspielerinnen und -spieler (18,7%). Erstmals wurde in diesem Bereich die absolute Zahl von 50 Ratsuchenden überschritten. Die meisten Betroffenen sind abhängig von Geldspielautomaten in gewerblichen Spielhallen. Aufgrund der Anzahl der Beratungen und der jahrelangen Erfahrung deckt die Beratungsstelle für den Bereich

Glücksspiel unverändert einen großen Teil des Grundversorgungsbedarfs in der Stadt Feiburg und im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald ab. 64,3% der Ratsuchenden kommt aus der Stadt mit dem Schwerpunkt im Stadtteil Stühlinger. Unverändert ist mit 30,2% der Anteil der Klientinnen und Klienten aus dem Landkreis. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Beratung und Motivation von Suchtkranken. Dazu kommt das Angebot der Vermittlung in Entgiftung und stationäre Entwöhnungsangebote. 2010 wurden 16 Einzelpräventionsveranstaltungen durchgeführt. Die wichtigsten Zielgruppen waren erneut Multiplikatoren wie



Schulleitungen sowie Verantwortliche und Vorgesetzte in Betrieben. Im Präventionsprojekt „Prärie“ war die PSB wieder für die Präsenz von Suchtberatung in Schwerpunktnächten direkt in der Ausgehmeile der Freiburger Innenstadt („Suchtberatung an Stehtischen“) verantwortlich. In besonderer Weise hat sich die Regio-PSB im Jahr 2010 für eine Bürgerinitiative zur Verhinderung der Ansiedlung einer gewerblichen Spielhalle eingesetzt. *www*

Die Motivation beibehalten

Fortsetzung → sucht wurde von Menschen erkannt. Hausbesuche waren der Beginn der Arbeit des Blauen Kreuzes Freiburg. Obwohl vielen Menschen geholfen werden konnte, hatte das Blaue Kreuz immer mit Rückschlägen zu kämpfen. So bestand der Verein zum Beispiel einmal nur noch aus vier Mitgliedern! Und der Spannung

zwischen helfen wollen und nicht helfen können seien die ehrenamtlichen Mitarbeiter auch heute noch ausgesetzt. Schröder empfahl zum Schluss, die Motivation der Gründerväter beizubehalten, denn die „geretteten“ Menschen seien der lebendige Beweis für den Erfolg der Arbeit.

fv



Blaues Kreuz
Suchtkrankenhilfe

Das Blaue Kreuz Freiburg bietet Hilfe für Alkoholranke und deren Angehörige. Zurzeit gibt es fünf Gruppen für Betroffene und Angehörige. Die Treffen finden wöchentlich statt. Weitere Informationen erhalten Sie unter: 0761-28 58 300 oder unter www.blaues-kreuz.de

Zehn Jahre ALPHA-Buchhandlung

Glaubensimpulse aus christlichen Medien – „Bücher fürs Leben“

Am 1. April 2001 hat die Freiburger ALPHA Buchhandlung in den eigens zu diesem Zweck umgebauten Räumen in der Fischerau 36 ihre Türen geöffnet. Warum? Warum übernimmt die Evangelische Stadtmission die Verantwortung für die ehemalige, in Familienbesitz befindliche Evangelische Buchhandlung? Nun, der damalige Familienbetrieb stand vor einem Generationswechsel und war offen für eine Veränderung. Und, wenn man in die Annalen der Stadtmission schaut, entdeckt man, dass diese Evangelische Buchhandlung vor rund 100 Jahren durch die Stadtmission gegründet worden war, später aber abgegeben wurde. Die Weitergabe von christlichen Büchern, Kalendern und anderem war schon damals ein Weg, die mündliche Verkündigung und das diakonische Handeln zu ergänzen,

um Menschen in ihrem Leben zu helfen.

Heute lautet das Motto: „Bei uns gibt's Bücher fürs Leben!“ Nicht der Unterhaltung allein, sondern dem Leben und Glauben der Kunden soll das Sortiment der Buchhandlung dienen.

Überlegen Sie mal: Haben Sie nicht auch manchen Gedanken, man-



chen guten Impuls, manche geistliche Erkenntnis einer christlichen Bibelauslegung, einem Ratgeber oder einer Biografie zu verdan-

ken?! Das war Beweggrund genug, das Wagnis der Weiterführung dieser Buchhandlung einzugehen. Der mutige Schritt ist gelungen! Die Buchhandlung erreicht einen größer werdenden, bunt gemischten Kundenkreis und bietet heute Literatur und Medien rund um die Bibel und aus unterschiedlichen theologischen Richtungen und geistlichen Traditionen. Von Tai-zé bis Hillsong, vom Bildband bis zur Studienbibel gibt es manches zu entdecken. Katholiken können genauso fündig werden wie evangelische Pfarrer oder Christen mit freikirchlichem Hintergrund. So ist die Buchhandlung auch ein Stück Ökumene zum Anfassen. Darüber hinaus bietet die Buchhandlung den vollen branchenüblichen Service: Alle lieferbaren Titel werden – egal ob Reiseführer oder Fachliteratur – über Nacht besorgt. Antiquarische Bücher können genauso über die Buchhandlung bezogen werden wie Noten für die Klavierstunden und englischsprachige Literatur. Neben Privatkunden beliefert die Buchhandlung Bibliotheken, Schulen und gemeindliche Büchertische. Und unter www.alpha-freiburg.de werden die Kunden auch nach Feierabend noch bestens bedient. Das wussten Sie noch nicht? Dann: Herzliche Einladung! Lernen Sie uns kennen!



Das ALPHA-Buch-Verkaufsteam freut sich auf ihren Besuch (v.l.): Rotraut Bühler, Ella Trieglaff, Giesela Völker und Leiterin Veronika Schaal. Foto: Großmann

Ostern ist mehr!

Sind Sie dabei?



„Alles nur geschenkt“ wäre ein möglicher Titel für das Osterfest. Würden wir allerdings die Menschen auf der Straße fragen, was sie mit dem Begriff „Ostergeschenk“ in Verbindung bringen, würde wohl der „Osterhase und seine Eier“ am häufigsten genannt. Wie traurig ist doch die Tatsache, dass die „Verdienste des Osterhasen“ mehr in Anspruch genommen werden als der „Dienst“, den Jesus am Kreuz vollbrachte.

Dabei ist es nicht ein Hase, sondern ein Lamm, das die Schuld der Welt auf sich nahm und am Kreuz starb, damit jeder, der an das Lamm glaubt und sein Leben diesem anvertraut, nicht verloren geht!

Helfen Sie mit, dass die Botschaft des wahren Ostergeschenkes in diesem Jahr mehr Verbreitung finden darf. Ob Freunde, Nachbarn oder Arbeitskollegen: Verschenken Sie doch in diesem Jahr statt Ostereier, Hasen oder Blumen ein Osterlamm und dazu das wunderbare Buch von Max Lucado „Ein Geschenk für dich“. Es könnte ein Ostergeschenk mit segensreichen Folgen werden.



Zusammen nur 5,95 €

Artikel-Nummer: 998.311Z

10 Jahre

ALPHA

Buchhandlung in
der Evangelischen
Stadtmission Freiburg

Fischerbau 36 • 79098 Freiburg
Tel: 07 61/3 29 47 • Fax: 07 61/ 3 29 77
freiburg@alpha-buch.de • www.alpha-freiburg.de

„So viel ist geschehen!“

Das S'Einlädele feiert 20-jähriges Bestehen mit zahlreichen Veranstaltungen

So viel ist in all den Jahren geschehen, meinte unlängst eine Frau, die von Anfang an die Arbeit des S'Einlädele unterstützt. Tatsächlich, so viel Gutes, Segensreiches, Schönes und Wunderbares ist durch hilfsbereite Menschen für hilfsbedürftige Menschen geschehen – und das alles unter der segnenden Hand Gottes. Staunend und dankend blicken wir zurück! Wichtig war uns immer in all den Jahren, genau hinzuschauen und hinzuhören: Was brauchen die Menschen, die ins S'Einlädele kommen und was brauchen die Menschen in der Ukraine. Denn es geht nicht darum, irgendwie zu helfen, sondern konkret, gezielt und wirkungsvoll.

Dank der Unterstützung unzäh-



20 Jahre S'Einlädele, das bedeutet 20 Jahre hilfsbereite Menschen für hilfsbedürftige Menschen.

Foto: Hans-Peter Fischer

liger Menschen aus Freiburg und ganz Deutschland, sei es durch Gaben, Gebete oder Spenden, ist das S'Einlädele heute das, was es ist: ein nicht mehr ganz kleines, diakonisches Hilfswerk mit vielen unterschiedlichen Projekten, schwerpunktmäßig in der Ukraine. Dabei ist und bleibt für uns die Grundlage das Vertrauen auf Gottes Hilfe, die sich ganz konkret zeigt in all dem, was uns von Menschen gegeben wird.

Sicherlich war der größte Einschnitt in der Geschichte des S'Einlädele die Stabübergabe von Gründerin Sr. Inge Kimmerle an Volker Höhle im Jahr 2010. Unter dem Dach der Evangelischen Stadtmission Freiburg ist aus dem ehemaligen Verein die gemeinnützige Gesellschaft für Mission

und Seelsorge mbH geworden.

So viel ist geschehen und vieles hat sich verändert, aber der Name „S'Einlädele“ bleibt auch in Zukunft Programm und Auftrag mit einem einladenden Charakter. Das Jubiläumsjahr 2011 setzt sich für uns aus 20 Jahre S'Einlädele zusammen, das wir mit elf verschiedenen Veranstaltungen feiern wollen. Auf dem Programm stehen einige hochkarätige Konzerte und besondere Aktionen, so die Fastenaktion „Brich dem Hungrigen dein Brot“ und die Sommer-Schulranzen-Aktion für ukrainische Schüler. Und als krönenden Abschluss dieses Jubiläumsjahres feiern wir einen Dank – und Lobpreisgottesdienst in der Freiburger Pauluskirche (dreisam3-Gemeinde) am Sonntag, 16. Oktober um 10.30 Uhr, wozu auch Sr. Inge Kimmerle eingeladen wird.

vh

Galakonzert
30 Jahre Koreanischer Chor Freiburg
Orchester und Kirchenchor der
Koreanischen Gemeinde Freiburg
mit Solisten des Stadttheaters Freiburg

Instrumentalmusik,
Chorstücke,
Arien von Mozart,
Overture „Fledermaus“ von Johann Strauss,
Klavierstück von Chopin und
Brindish von Verdi

Samstag 28. Mai 2011 um 19:30 Uhr
Paulussaal Freiburg

Der Erlös ist für Projekte des S'Einlädele und Open Doors bestimmt
Eintritt €7,00, Karten sind im S'Einlädele und der Alpha Buchhandlung Freiburg erhältlich.

S'Einlädele
20 Jahre

20 & 10

S'Einlädele



20 Jahre S'Einlädele & 10 Jahre ALPHA = Viel Grund zum Feiern!

GOLDEN HARPS Gospel Choir

Come and feel the Gospel bei dem Konzert Osteratorium „7 Tage in Jerusalem“ mit den GOLDEN HARPS und Reflex Gospelchoir aus Oslo am Freitag, 22. April um 18 Uhr im Paulussaal.

Eintritt: Abendkasse / VKK 11 EUR / 9.50 EUR



Der überregionale Gospelchor GOLDEN HARPS (www.goldenharps.de) ist mit rund 30 Auftritten im Jahr in Baden-Württemberg aktiv und hat seinen Sitz im mittelbadischen Lahr. Die rund 30 jungen Sängerinnen und Sänger aus den Regionen Freiburg bis Ortenau werden bei dem Konzert von einer eingespielten Band sowie mehreren Solisten und einem Team von erfahrenen Technikern begleitet. Wegen des qualitativ hochwertigen und modernen Gospelprogramms erfreut sich die Formation ständig wachsender Beliebtheit. So besuchten zum Jahresende u. a. mehrere tausend Zuhörer die Weihnachtskonzerte des Chores.

Liedermacher Samuel Harfst



Anfang des Jahres wurde der Liedermacher Samuel Harfst von der christlichen Musikmesse „Promikon“ mit dem David Award zum Nationalen Künstler des Jahres 2010 gewählt.

Jetzt kommt er am Freitag 06. Mai um 20 Uhr zu einem Konzert nach Freiburg in den Paulussaal.

Samuel Harfst (www.samuelharfst.de) steht für handgemachte Musik mit Charakter. Er begeistert mit tief sinnigen Texten und Alltagsgeschichten, die sich schnell tief ins Herz hinein erzählen.

Veranstaltet werden die beiden Konzerte von der Alpha-Buchhandlung und vom S'Einlädele.

S'Einlädele
Kaffee • Verkauf • Ultra-HiFi • Freizeitspaß
20 Jahre



Weihnachten hautnah

Rund 3.500 Besucher bei der Weihnachtszeitreise in der Pauluskirche



Rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von dreisam3 ermöglichten durch ihre Hilfe in den unterschiedlichsten Bereichen die Weihnachtszeitreise.

Adventszeit 2010: Die Pauluskirche Freiburg war in einen interaktiven, begehbaren Parcours verwandelt worden. Nahezu 3.500 Besucher erlebten somit die Weihnachtsgeschichte hautnah. Die Resonanz der vielen Besucher war überaus positiv. Schüler, Kommunion- und Konfirmandengrup-

pen, Frauen- und Seniorenkreise, Familien, ja, Menschen unterschiedlichen Alters ließen sich mitnehmen auf die Reise ins Jahr 0. Sehr schnell waren die Vormittage mit den Schulklassen ausgebucht, so dass die Veranstaltung um drei Tage verlängert wurde. Auch die Nachmittags- und Abendfüh-

rungen sowie die Wochenenden waren komplett belegt.

Bereits im März 2010 traf sich die Organisationsgruppe das erste Mal, um die Marschrichtung für dieses bisher größte Projekt der Gemeinde dreisam3 vorzugeben. Ca. 100 hauptsächlich ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben sich mit unterschiedlichsten Arbeiten beteiligt. Da waren das Dekorationsteam, die Kulissenmaler, die Holzhandwerker und Konstrukteure, die vielen Helfer für den Aufbau, Techniker, Bastler und Sammler, Schauspieler, Kuchenbäcker und Kaffeekocher, Leute, die allabendlich für Sauberkeit und Ordnung sorgten und viele, viele mehr. Es war ein großes Gemeinschaftswerk, es war anstrengend, hat Nerven und Schweiß gekostet, aber es hat auch viel Spaß gemacht, und Gottes Segen war spürbar.

Ein Jahr Pause wollen sich die Mitarbeitenden gönnen, aber in der Adventszeit 2012 soll es in der Pauluskirche wieder eine Reise nach Bethlehem geben. *eb*



Der Verwaltungsrat

der Evang. Stadtmission Freiburg e.V. hat in seiner letzten Sitzung als Nachfolger seines langjährigen, leider verstorbenen Vorsitzenden Gerhard Decker Dr. jur. Gero Fischer zum neuen Vorsitzenden gewählt. Dr. Gero Fischer war zunächst Richter am Amts- und Landgericht Freiburg sowie am LG Waldshut-Tiengen, ab 1979 Richter am OLG Karlsruhe. 1990 wurde er zum Richter am Bundesgerichtshof gewählt und ist inzwischen im Ruhestand. *hg*

Noch ein Pflegeheim in Breisach

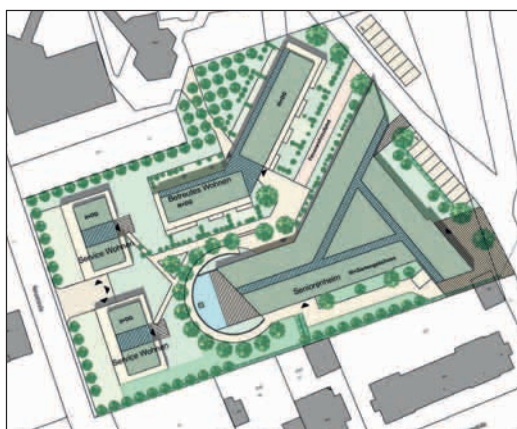


Der Bedarf an Pflegeplätzen ist in Breisach so groß, dass die Stadtmission Freiburg dort ein weiteres Seniorenpflegeheim bauen wird. Zusammen mit der

FWD Haus- und Grundstücks GmbH (Dossenheim) wird an alter Wirkungsstätte der Stadtmission in der Zeppelinstraße ein Seniorenzentrum entstehen. Das alte Pflegeheim, das nicht mehr den Brandschutzbestimmungen genügt, wird abgerissen.

Auf dem Gelände entstehen neben dem Pflegeheim mit 72 Plätzen in sechs Wohngruppen auch 25 bis 28 betreute Seniorenwohnungen als Eigentumswohnungen und ein „Service-Wohnen“ (55plus), eine Vorstufe des Betreuten Wohnens. Dabei handelt

es sich um 15 bis 18 Zwei- und Dreizimmerwohnungen von 60 bis 85 Quadratmetern. Bei Bedarf können die jüngeren Senioren



aber auch die Betreuungsdienste in Anspruch nehmen.

„Wir freuen uns, dass unser Gesamtkonzept im Breisacher Gemeinderat überzeugen konnte“, freut sich Stadtmissionsdirektor Ewald Dengler über den Zuschlag. „Mit dem

bereits bestehenden neuen Pflegeheim in der August-Ehrlacher-Straße mit fast 100 Pflegeplätzen haben wir, glaube ich, eine gute Referenz abgegeben.“

Dies bestätigt Breisachs Bürgermeister Oliver Rein, der der Stadtmission „unsere vollste Zufriedenheit“ bescheinigt. „Die Stadtmission genießt in Breisach höchstes Ansehen und Vertrauen.“

Die Evangelische Stadtmission wird das Seniorenpflegeheim zunächst für 30 Jahre pachten, bevor es in den Besitz der Stadtmission übergeht.

Mit den Abbrucharbeiten auf dem städtischen Gelände soll demnächst begonnen werden. Der Baubeginn des 14 bis 16 Millionen-Projekts ist für Herbst 2011 vorgesehen. hg

Chillen, Kicker und Karaoke

Viel Spaß in der JesusHouse-Lounge im Paulussaal

Ist Christsein cool? Das fragen sich so manche Jugendliche, wenn sie an Gott, Glaube und Kirche denken. Merkwürdig: Die meisten von ihnen sagen, dass sie an Gott glauben, irgendwie. Aber die wenigsten finden den Weg in ein aktives Christsein und in eine christliche Gemeinde.

JesusHouse will Jugendlichen zeigen, dass es sich lohnt, mit Gott zu leben und dass der christliche Glaube voll auf der Höhe der Zeit ist, auch wenn er dem Zeitgeist widerspricht. Im November fanden im Freiburger Paulus-



saal fünf JesusHouse-Abende statt. Und Anfang April folgten 4 weitere Abende mit einer Live-Übertragung aus der Porsche-Arena in Stuttgart. Dreisam3 hat diese Jugendwochen gemeinsam mit sechs anderen evangelischen Gemeinden veranstaltet und eine wachsende Zahl von Jugendlichen erreicht.

In der JesusHouse-Lounge hatten die Kids ihren Spaß bei Karaoke, Wii-Spielen, Kicker und manchen anderen Gags. Im Bistro gings „gechillt“ zu. Und im Saal gabs „Music & Message“. Mit gut verständlichen Impulsen, Liedern und Gebeten wurden die Jugendlichen dazu eingeladen Jesu Liebe zu trauen und mit ihm zu leben. Die Jugendlichen setzten sich gerne mit den Themen auseinander. Auch eine durch die Presse gegangene Kontroverse um die Predigt beim Eröffnungsabend konnte dem keinen Abbruch tun. *na*

Downtown-Street-Team ist online!

Lebenshilfe-Portal für Freiburger Jugendliche

Schon seit August sind die Schenamtlichen Suchtpräventionsberater des Downtown-Street-Teams an jedem Wochenende unterwegs, „damit niemand untergeht im Freiburger Bermudadreieck“. Sie kommen regelmäßig ins Gespräch mit Discobesuchern, verteilen Informationsmaterial über Suchtgefahren, stehen Rede und Antwort, und helfen – sei es in einem Konflikt oder wenn jemand zu tief ins Glas geschaut hat.

Aber das ist noch nicht alles: Im Internet findet man unter www.downtown-freiburg.de jede Men-

ge Themen und Tipps zu allem Möglichen, was in der Disco- und Partyszene interessant sein könnte: einen Veranstaltungskalender genauso wie Hintergrundberichte über Drogen oder Adressen von Anlaufstellen für Opfer von sexuellem Mißbrauch.

Auch der Glaube an Gott, der nach einer Umfrage des Teams für 60 % der Besucher ein Thema ist, wird nicht ausgespart. So leisten die Gemeinden, die das Downtown-Street-Team tragen (neben dreisam3 ist das die Heilsarmee und



die Calvary-Chapel), eine ganzheitliche christliche Arbeit. Möglich wurde dieses Engagement in einem Brennpunkt der Freiburger Kulturszene durch eine großzügige Unterstützung aus dem Fonds Diakonische Gemeinde der Badischen Landeskirche. *na*

Oster-Gospelkonzert in der Freiburger Bahnhofshalle

Am Ostermontag 2011, 25. April um 17 Uhr, findet in der Halle des Freiburger Hauptbahnhofs wieder ein Gospelkonzert als Benefizveranstaltung für die Bahnmissionsmission Freiburg statt. Dieses Jahr konnte der Freiburg Gospel Choir dafür gewonnen werden.

Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht - jeder Spender erhält ein kleines Dankeschön der Bahnmissionsmission, das mit einer Nummer versehen ist und automatisch an einem Gewinnspiel teilnimmt.

Außerdem ist ein Infostand und eine Führung durch die Räume der Bahnmissionsmission für Sie vorbereitet.

21.654 Mal DANKE

Die Bahnmissionsmission bedankt sich bei allen Spenderinnen und Spendern

Einige Kalenderblätter sind schon umgeblättert im Jahr 2011. Vielleicht blättern auch Sie im Kalender „Freiburger Vielfalt“. Viele vonWegen-Leserinnen und -Leser haben den Versand des Kalenders zum Anlass genommen, für die Bahnmissionsmission zu spenden. DANKE!

Täglich treffen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bahnmissionsmission auf Menschen, die den Bahnhof als Zwischen- oder Endstation erleben. Menschen, deren Erwartungen an das Leben enttäuscht wurden, die an den Rand gedrängt werden.

Für viele von ihnen gehört der Bahnhof zum Tagesablauf: Geschützt sein vor Wind und Regen, vielleicht verwertbare Abfälle der Reisenden finden, sich der Atmosphäre von Aufbruch und Ankommen, von Fern- und Heimweh aussetzen und die kleine Hoffnung nähren, dass das Leben heute noch eine Überraschung bereithält.

Besucher der Bahnmissionsmission, trinken dort einen Tee, wärmen sich auf, treffen Bekannte, plaudern mit dem Team oder besprechen mit den Mitarbeitenden ihre Fragen und Nöte. 21.654 Kon-

takte hatten die Mitarbeitenden der Bahnmissionsmission im Jahr 2010, das sind 59 täglich.

21.654 Mal DANKE an Sie als Kalenderspenderinnen und -spender, an die Firmen, die die Erstellung des Kalenders gesponsert haben und an alle, die die „Freiburger Vielfalt“ weitergegeben haben, um den Kreis der Unterstützer zu erweitern.

Auf der Grundlage Ihrer Gaben konnte die Bahnmissionsmission in ein neues Jahr starten - wir sind gespannt auf die vielen Begegnungen, die noch vor uns liegen.

cr

Schreiben Sie mit uns Erfolgsgeschichten!

Hilfen für unsere Suchtberatungsstelle



Herr K. kam zu uns in die Beratungsstelle, als seine Frau sich von ihm getrennt und ihn aus der Wohnung geworfen hatte. Seine berufliche Selbstständigkeit musste er ebenfalls aufgeben, da er durch seinen hohen Alkoholkonsum nicht mehr in der Lage war, die Aufträge termingerecht und gewissenhaft fertigzustellen. Es wurde Herrn K. bewusst,

dass er durch den Alkohol alles verloren hatte, was ihm wichtig war.

Während eines Gottesdienstbesuches lernte er dann Menschen kennen, die ihm ein Zimmer zur Untermiete anboten. Ermutigt durch diese freundliche Geste nahm Herr K. Kontakt zu unserer Beratungsstelle auf. Er entschloss sich zur Abstinenz, um sein Leben nicht weiter durch das Trinken zu ruinieren. Nach einer viermonatigen Therapie in einer Fachklinik kam er anschließend zu stabilisierenden Gesprächen wieder in unsere Beratungsstelle. Durch den Glauben fand er zusätzlich Kraft und Hoffnung, sein Leben nochmal neu beginnen zu können. Bis heute ist Herr K. stabil abstinent und es ist ihm ein Anliegen geworden, anderen dazu auch Mut zu machen und ihnen Wegweiser zu sein.

In der Suchtberatungsstelle werden immer wieder Erfolgsgeschichten wie diese geschrieben. Gott sei Dank wird unsere Arbeit dabei im Rahmen der allgemeinen Daseinsvorsorge von Kommunen und Land gefördert. Bestimmte Leistungen werden sogar über die Rentenversicherung mit finanziert. Viele Ratsuchende selbst unterstützen uns mit einem freiwilligen Eigenbeitrag.

Trotzdem bleibt immer noch eine große Lücke in der Finanzierung des Beratungsprozesses. Für einen Hilfesuchenden wenden wir dabei etwa im Durchschnitt 500 Euro auf. Zwanzig Prozent oder 100 Euro fehlen uns davon in der Buchhaltung. Für ein Gespräch sind es fast 20 Euro, wenn der Eigenanteil nicht bezahlt werden kann.

Möchten Sie uns helfen, mehr Erfolgsgeschichten zu schreiben, indem Sie den Fehlbetrag für Beratungsgespräche übernehmen? Besonders dankbar sind wir für treue Dauerspender von Beratungsgesprächen. Ihnen allen vorab schon herzlichen Dank dafür.



Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Bankleitzahl

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Konto-Nr. des Begünstigten
1 0 0 5 0 6 1 0 9



Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Bankleitzahl
5 2 0 6 0 4 1 0

SPENDE

Der quitierte "Beleg für den Auftraggeber" gilt bis Euro 200,00 als Spendenbescheinigung.

EUR

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

P S B 1 / 1

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Firma, Ort: (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

SPENDE

Bitte geben Sie für die Spendenbescheinigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift

- Wir sagen Gottes Wort weiter.
- Wir beraten und betreuen Suchtkranke.
- Wir qualifizieren und betreuen Langzeitarbeitslose.
- Wir bieten Senioren Begegnungsmöglichkeiten.
- Wir helfen Reisenden am Bahnhof.
- Wir bieten alten Menschen eine Heimat.
- Wir begleiten Sterbende.



Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Adelhauser Straße 27
79098 Freiburg
Tel.: 0761/31917-0
Fax: 0761/31917-24

Der abgestempelte Beleg oder die Banküberweisung gelten bei Spenden bis 200,- € als steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung. Darüber hinaus erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung. Bitte geben Sie auf der Überweisung Ihre Adresse an.

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger



Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Konto-Nr.
100 506 109

BLZ
520 604 10

EUR

Verwendungszweck

Spende für Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Empfangsbescheinigung des annehmenden Geldinstituts

**Bestätigung zur Vorlage beim
Finanzamt**

Diese Spende wird nur für die
satzungsmäßigen Zwecke
der Evangelischen Stadtmission
Freiburg e. V. verwendet.

Die Evangelische Stadtmission
Freiburg e.V. ist laut Schreiben
des Finanzamtes Freiburg
vom 28.06.2010 als
gemeinnützig anerkannt.

**Evangelische Stadtmission
Freiburg e.V.**

Kleinbus für das Josefshaus

Finanzielle Unterstützung durch örtliche Firmen

Mit finanzieller Unterstützung einiger Firmen konnte sich das Josefshaus St. Peter der Evang. Stadtmission Freiburg einen neuen Kleinbus anschaffen. Das Josefshaus ist ein Wohnheim für 30 abhängigkeitskranke Menschen, die abstinent leben wollen. Viele dieser Bewohner haben schon lange nicht mehr am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilgenommen. Der Kleinbus wird deshalb hauptsächlich dafür

eingesetzt, die Bewohnerinnen und Bewohner zu integrieren. Ganz wichtig sind hierbei Gruppenausflüge, die die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erhöhen und die Möglichkeit geben sollen, neue Erfahrungen und Eindrücke zu sammeln. Bei begleiteten Einkaufsfahrten haben die Bewohner die Gelegenheit, ihre Fähigkeiten selbst zu versorgen, zu trainieren.

hg



Im Bild von links: Willi Vötter (Geschäftsbereichsleiter Soziale Dienste der Evang. Stadtmission Freiburg), Roland Rams (Vertreter der Großwäscherei Ruck GmbH in Freiburg), Hausleiter Peter Werz, Michael Weber (PC-Technik und Werbeagentur net97, St. Peter) und Getränkehändler Peter Hättich (St. Peter). Auf dem Bild fehlt Bäckermeister Simon Knöpfle (St. Peter). Foto: Großmann

Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

■ **Auflage:**
4800 Exemplare

■ **Herausgeber:**
Evangelische Stadtmission
Freiburg e.V.
Adelhauser Straße 27
79098 Freiburg
Tel: 07 61/3 19 17-0
Fax: 07 61/3 19 17-24
vonwegen@stadtmission-
freiburg.de

■ **Redaktionsleitung:**
Norbert Aufrecht
Hermann Großmann

■ **Redaktionsteam:**
Esther Binder, Patricia Frey,
Christine Kleß, Ralf Berger, Ewald
Dengler, Willi Vötter

■ **Grafik und Layout:**
www.zielwerk.de
Et digital-professional

■ **Bilder:**
Titelbild: leicagirl / photocase.com
photocase, Fotolia, GettyImages

■ **Druckerei:**
Hofmann-Druck - Emmendinger
Buch- & Offsetdruckerei

■ **Bankverbindung:**
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel
Konto-Nr.: 100 506 109
(Spendenkonto)
BLZ: 520 604 10

W

„Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Jesus in: Matthäus 25,40



N

„Nicht wer wenig hat, sondern wer viel wünscht, ist arm.“

Lucius Annaeus Seneca, (röm. Philosoph u. Dichter, 4 v.Chr. - 65 n.Chr.)



W

„Wer nichts besitzt, braucht sich vor keinem Verlust zu fürchten.“

Spruchwort



worte auf den
Weg



Taufe

Vorschau
2|2011